

August  
2010

10/2  
10/3

•Impulse •THEMA: WEHRGESCHICHTE im Museum •Vom Reschen zum Wurzen – Wehrgeschichtliche Museen im Alpenbogen •Kriege gehören ins Museum. Das Heeresgeschichtliche Museum in Wien •Das steirische Landeszeughaus – unsterbliche Hüllen menschlicher Konflikte •Die ungarische Leibgarde des Kaiserhauses Habsburg-Lothringen •THEMA: KURATORISCH ≠ WISSENSCHAFTLICH ≠ KÜNSTLERISCH (Tagung Linz) •Wie man kuratorisch recherchiert und arbeitet •Kuratorisch = wissenschaftlich = künstlerisch? Einige persönliche Anmerkungen •Interview mit Beat Gugger •Kuratorisch arbeiten als Feldforschung. Zwischen wissenschaftlich und künstlerisch •Interview mit Peter Pakesch •SCHAUPLÄTZE: Alexander der Große (Ausstellung in Leoben) •Lebenslust & Totentanz. Olbricht Collection (Kunsthalle Krems) •OBJEKTiv FOKUSsiert: Ein „Menschenopferschacht“ im Turm 9 – Stadtmuseum Leonding

# neuesmuseum

die österreichische museumszeitschrift



Herausgegeben vom Museumsbund Österreich  
ISSN 1015-6720 € 14,30

THEMA:

kuratorisch ≠ wissenschaftlich ≠ künstlerisch?  
(Tagung in Linz)

# Inhalt 10/2&3

4 **Impulse**



## Thema: **WEHRGESCHICHTE im Museum**

- 6 **Vom Reschen zum Wurzen – Wehrgeschichtliche Museen im Alpenbogen**  
Uwe Schwinghammer
- 14 **Kriege gehören ins Museum. Das Heeresgeschichtliche Museum Wien**  
Otto Krammer
- 18 **Das steirische Landeszeughaus – unsterbliche Hüllen menschlicher Konflikte**  
Daniela Assel & Sabine Fauland
- 26 **Die ungarische Leibgarde des Herrscherhauses Habsburg-Lothringen**  
Katalin Rumppler

## Thema: **kuratorisch ≠ wissenschaftlich ≠ künstlerisch**

Tagung der Museumsakademie Joanneum in Kooperation mit den Oberösterreichischen Landesmuseen und dem Museumsbund Österreich (Schlossmuseum Linz, 22.–24. April 2010)



- 36 **Wie man kuratorisch recherchiert und arbeitet**  
Bettina Habsburg-Lothringen
- 40 **Kuratorisch = wissenschaftlich = künstlerisch? Einige persönliche Anmerkungen**  
Sylvia Mattl-Wurm

- 50 **Interview mit Beat Gugger**
- 52 **Kuratorisch arbeiten als Feldforschung. Zwischen wissenschaftlich und künstlerisch**  
Elke Krasny
- 60 **Interview mit Peter Pakesch**

## Schauplatz – präsentieren

- 64 **Alexander der Große (Kunsthalle Leoben)**  
Christa Höller
- 70 **Lebenslust & Totentanz. Olbricht Collection (Kunsthalle Krems)**  
Hans-Peter Wipplinger



## OBJEKTiv FOKUSsiert

- 76 **Ein „Menschenopferschacht“ im Turm 9 – Stadtmuseum Leonding**  
Stefan Traxler & Jutta Leskovar

## Journal / Tipps

- 83 **Tipps / kurz und bündig**
- 92 **Veranstaltungen / Termine**
- 94 **Museen & Ausstellungen**

Vorschau Heft 10/4  
Thema: Museumsarchitektur ALT/NEU

Vom 22.–24. April 2010 fand in Linz eine Tagung samt anschließendem Workshop als bereits vierte Zusammenarbeit der Museumsakademie Joanneum mit den Oberösterreichischen Landesmuseen und dem Museumsbund Österreich statt. Unter dem Titel „kuratorisch ≠ wissenschaftlich ≠ künstlerisch. Zum Potential einer hybriden Praxis“ luden Bettina Habsburg-Lothringen und Elke Krasny eine Reihe von Kuratorinnen und Kuratoren ein, die institutionell verankert oder selbständig arbeitend für kleinere und größere Kultureinrichtungen Ausstellungen in und zwischen den Bereichen Kultur, Geschichte, Kunst und Natur konzipieren.



Tagungsbericht

## Wie man kuratorisch recherchiert und arbeitet ...

Bettina Habsburg-Lothringen

**K**uratorinnen/Kuratoren, die ausschließlich Kunstausstellungen gestalten, wurden in der Auswahl der Gäste nicht berücksichtigt, da das Kuratieren von Kunst und das Selbstverständnis der Kunstkuratorinnen/-kuratoren in einschlägigen Debatten ohnehin schon lange Thema ist. Dagegen entwickeln viele Naturwissenschaftlerinnen/Naturwissenschaftler, Volkskundlerinnen/Volkskundler oder Historikerinnen/Historiker erst langsam ein Bewusstsein für ihre kuratorischen Denk- und Arbeitsweisen, eine Notwendigkeit, die sich u.a. aus den gewandelten Rahmenbedingungen ihrer Arbeit ergeben hat.

**So hat die Zahl der Ausstellungen an immer neuen spektakulären Orten weiter zugenommen und die Festivalisierung längst alle Bereiche der Kultur erreicht.** In die Museen selbst haben neue Themen Einzug gehalten, oft gegenwartsbezogen und nah an brisanten Fragen der Gesellschaft, die das Wissen verschiedener Disziplinen fordern und neue methodische Zugänge und Präsentationsformen nahe legen. Die traditionelle, objektbetonte Dauerausstellung, die das Museum lange bestimmt hat, findet sich heute durch eine ganze Reihe neuer Formate wie Schaudepots, semipermanente Präsentationen, Interventionsprojekte, partizipatorische Initiativen, Aktionen im Stadtraum etc. erweitert bzw. aus unterschiedlichen Gründen durch neue Formate ersetzt. Eine



Südflügel – Schlossmuseum Linz

in Funktion und Erscheinung seit Jahren zu beobachtende Hybridisierung der Ausstellungen hat zu einer Grenzauflösung hin zu anderen Medien geführt. Neue Medien und Technologien bestimmen die Wirkungsweisen und die Rezeption von Ausstellungen wesentlich mit. Mit den neuen Themen und medialen Möglichkeiten haben sich neue gestaltende Professionen emanzipiert: Zu Architektinnen / Architekten und Bühnenbildnerinnen/Bühnenbildner sind Info-Designerinnen/Info-Designer, Filmemacherinnen/Filmemacher, Comic-Zeichnerinnen / Comic-Zeichner, Choreographinnen / Choreographen etc. getreten, die das Medium Ausstellung auf der Basis ihrer beruflichen Sozialisierungen stark als räumliches Medium und/oder Erfahrungsraum begreifen. Von ihren traditionellen Zuständigkeiten und Selbstbildern ebenfalls emanzipiert haben sich die Vermittlerinnen und Vermittler. Die Zeiten, in denen Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler mit Objektliste und Verteilungsplan bewaffnet Museumssäle befüllt haben, sind definitiv vorbei. Ausstellungen entstehen heute im Zusammenwirken vieler Beteiligten, und es gibt zunehmend solche, die auf der Basis einer sich stetig entwickelnden Museologie einen reflektierten Umgang der Verantwortlichen mit dem Medium Ausstellung und der Institution Museum bezeugen, mit seiner Geschichte, institutionellen Identitäten und Aufgaben oder Fragen der Repräsentation.

Vor diesem Hintergrund wurden für die Tagung folgende Interessensfelder definiert: Wie werden Ausstellungsthemen heute gefunden, wie Ausstellungsprojekte begonnen? Welche Philosophien, Prinzipien und Routinen bestimmen die Arbeit von Kuratorinnen/Kuratoren in den oben genannten Bereichen heute? Wie steht es um ihr Selbstverständnis und den Begriff ihrer Arbeit? Inwiefern unterscheidet sich eine kuratorische Zugangsweise von der wissenschaftlichen oder künstlerischen? Kann es neben einer akademischen eine sinnliche und vermittlungsorientierte Wissensproduktion geben? Wenn ja, wie wird mit kuratorischen Mitteln Wissen erzeugt und weitergegeben? Welcher Methoden bedienen sich Kuratorinnen/Kuratoren, welche sind welchem Thema angemessen? Was lässt sich von anderen Sparten der Kultur, anderen Medien und Formaten für die Konzeption und Umsetzung von Ausstellungen lernen und profitieren; was von den Erfahrungen und Zugangsweisen der je anderen Disziplinen? Wie kann Austausch und Dialog mit anderen Fachwissenschaften gelingen, wie der zwischen Wissenschaft und Kunst umgesetzt werden? Welche Strategien und Konzepte gibt es, das schon Bekannte, das schon Festgelegte und Definierte z.B. in den eigenen Sammlungen oder im je eigenen räumlichen, kulturellen, gesellschaftlichen Kontext anders und neu zu sehen? Wie lassen sich abstrakte Themen vermitteln bzw. in einer Ausstellung übersetzen? Welche Herausforderungen und welche Möglichkeiten tun sich in diesem Zusammenhang auf? In welchen Schritten erfolgt die Entwicklung der inhaltlichen und gestalterischen Konzepte? In welchen Teams arbeiten Kuratorin-



Eröffnung der Tagung in Linz.  
 Von Links nach rechts:  
 Bettina Habsburg-Lothringen, Peter Pakesch,  
 Peter Assmann

nen/Kuratoren wie zusammen? Welche Rolle spielt das Publikum in der Arbeit einer Kuratorin/eines Kurators? Was ist über die Besucherinnen und Besucher, über unterschiedliche Bedürfnisse und Anspruchsniveaus bekannt? Wie steht es schließlich um das Berufsleben von Kuratorinnen/Kuratoren, das sich zwischen den Extremen eines vergleichsweise klar geregelten Alltags im Museum und einem Leben „auf Achse“ im ein-bis-drei-Jahres-Takt zu bewegen scheint? Welche Beschäftigungsmodelle und Formen der Integration/Kooperation gibt es? Wie viel Zeit bleibt für die Inhalte zwischen Verwaltung und Kommunikation?

Die Reihe der Vorträge begann **Elke Krasny**, Wiener Architekturtheoretikerin und Kuratorin mit einem Einblick in ihre feldforschungs-basierte und transdisziplinäre Auseinandersetzung mit der Stadt in all ihren Facetten (S 52 ff.). Da es vulkanasche- und verkehrschaosbedingt nicht allen eingeladenen Gäste möglich war, nach Linz zu kommen, setzte **Isabel Termini**, Leiterin der Abteilung für Vermittlung und Bildung/BesucherInnenservice am Wien Museum mit einem Bericht zum partizipatorischen Schulklassen-Projekt *Erik ist sauer!* fort

und führte an diesem vor, wie sich ein Museum an eine aktuelle Stadt und die Wirklichkeiten ihrer Bewohnerinnen/Bewohner herantasten kann. **Beat Gugger**, Schweizer Objektjäger, Kurator und Geschichtenerzähler plädierte in seinem Beitrag u.a. für den „schrägen Blick“ als Strategie, um an Objekten andere, als die schon bekannten Geschichten zu entdecken (S 50 ff.). **Sylvia Mattl-Wurm**, Leiterin der Wienbibliothek, gab mit einem Rückblick in ihre eigene Ausstellungstätigkeit einen Überblick über das Kuratieren von Kulturgeschichte in Österreich seit den späten 1970er Jahren und zeigte anhand verschiedener Ausstellungen der Wienbibliothek kuratorische Prozesse und Ausstellungsprojekte als Möglichkeit zur Organisationsentwicklung und Öffnung einer Institution auf (S 40 ff.). **Peter Pakesch**, Intendant des Universalmuseum Joanneum und Leiter des Kunsthaus Graz, skizzierte in seiner Präsentation die lange Tradition und das Potential eines Dialogs zwischen Kunst und Wissenschaft im Museum (S 60 ff.). Im anschließenden Gespräch mit **Peter Assmann**, Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen diskutierte er u.a. die Herausforderung für große Mehrspartenhäuser, eine Disziplinen übergreifende museale Befassung

Schlossmuseum Linz, Eingangsbereich und Dauer-  
ausstellung „Natur Oberösterreich“ (rechts)



mit Themen praktisch voran und mit den unterschiedlichen Traditionen, Umgangsformen, Präsentationsstilen und Interessenslagen der in den Museen vertretenen Fachwissenschaften in Einklang zu bringen. **Ursula Gillmann**, Schweizer Ausstellungsgestalterin und Professorin für Ausstellungsdesign an der Hochschule Darmstadt, schloss die Reihe der Vorträge mit einem Blick auf die Möglichkeiten eines Ausstellungsdesigns, das wissenschaftliche Fragestellungen und Erkenntnisse in Handlungsanweisungen und Erfahrungsszenarien übersetzt. Die Gestaltung des ersten Abends übernahm **Stephan Weigl**, der sich als Kurator der neuen Natur Dauerausstellung im Linzer Schlossmuseum viel Zeit für die Präsentation und Diskussion des kuratorischen Konzepts seiner Ausstellung nahm.

Der vertiefende, praktische Teil am zweiten und dritten Veranstaltungstag war der Entwicklung kuratorischer Konzepte in Kleingruppen und zu vorgegebenen Objekten bzw. Themen gemeinsam mit drei der eingeladenen Kuratorinnen und Kuratoren gewidmet. Beat Guggler und die Teilnehmerinnen/Teilnehmer seines Workshops versuchten in intensiver Auseinandersetzung mit Objekten aus der Volks-

kundlichen Sammlung der Oberösterreichischen Landesmuseen im schon Bekannten dem Unbekannten und Noch-nicht-Gesehenen auf die Spur zu kommen. Elke Krasny und Isabel Termini wandten sich dem Linzer Stadtraum und dem alltäglichen Wissen der Stadt bzw. ihrer Bewohnerinnen/Bewohner zu: Methodisch unkonventionell, gängigen Formaten nicht verpflichtet und disziplinäre Grenzen ignorierend, bewiesen sie mit ihren Teams, dass sich innerhalb von nur knapp 24 Stunden sehr konkrete Konzept- und Präsentationsideen entwickeln lassen.

Am Ende möchte ich mich als Veranstalterin im Namen der Museumsakademie bei Peter Assmann, Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen und Präsident des Museumsbundes Österreich für die bereits vierte gemeinsame Tagung und die gastfreundliche Aufnahme in seinem Haus herzlich bedanken. Bedanken möchte ich mich auch bei seinem Team, das einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der Veranstaltung geleistet hat.

Text: Dr. Bettina Habsburg-Lothringen, Leiterin der  
Museumsakademie Joanneum

Fotos: Museumsakademie Joanneum, Schlossmuseum Linz